

an dessen Südzipfel nur noch Torf gewonnen wird. Den größten Teil der ebenen Fläche bedeckt das Granbraun des Rohrs, das nur selten einen Wasserspiegel, in denen die Aquarienliebhaber die Wasserpflanzen Riccia und Ultricularia fischen, freiläßt und zwischen dem nur schwer hindurchzukommen ist. In der Nähe des Fischwärterhäuschens singt ein Rotkehlchen, läßt ein Brachpieper seine Stimme hören, während der Wiesenpieper (auch als Moorlerche bekannt) schweigt, fliegen Feldsperlinge und Rauchschwalben. Noch einmal verschwinden die Wanderer zwischen den Rohrwäldern, tragen Dämme oder trocken gelegte Moorböden sie durch den Bruch, dessen Stille allein durch seine Sänger Rohrammer und Drosselrohrsänger unterbrochen wird, und von denen letzterer wieder Gelegenheit zum Betrachten seiner gewandten Turnerkünste bietet. Doch ungleich größere Freude erregt der langsame und gemessene, durch Pausen unterbrochene Flügelschlag der Kraniche des — Horkaer Torfbruches, die in etwa 30 Meter Entfernung sich aus dem Köhricht erheben, in gestreckter Körperhaltung und 3 bis 4 Meter Höhe abstreichen und damit in der lebenswürdigsten Weise ihr vor 5 Stunden erfolgtes Flüchten wieder gutmachen. Nach einer mündlichen Mitteilung von Dr. Schön (Horka) wählte das Kranichpaar im Jahre 1922 als Horst Fichtegeäst in etwa 1 Meter Höhe über dem Erdboden, entgegen der Gewohnheit seiner Artgenossen, das Nest in Sümpfen anzulegen. Vergebens spähen die Augen nach dem hier ansässigen Baumfalken aus, obwohl sein Lieblingsgericht — Libellen — in der gewitterschwülen Heide- und Moorluft herumschwirrt. Kein anderer Raubvogel zeigt sich, kein Rest ihrer Mahlzeiten wird gefunden. Auch eine nochmalige einstündige Rast am Bruchrande ändert hieran nichts.

Der Heimweg durch den Heidewald läßt Haubenmeise und Tannenmeise vernehmen; der große Buntspecht meldet seine Anwesenheit. Am Waldrande singt einer unserer schönsten Vögel und fleißigsten Sänger: der Gartenrotschwanz. Von einer Telegraphenleitung her wird der mürrische Gesang der Grauammer (in Pommern Grinsel genannt) vernommen. Dicht am Wege lenken gaukelnde Schwalbenschwänze die Aufmerksamkeit der müden Wanderer auf sich; ihr seltener Vetter, der Segel- oder Schlehenfalter, flog an der Bahnstrecke zwischen Horka und Rodersdorf. Zwischen den von blühenden Obstbäumen umrahmten Häusern fliegt der Star, sitzen graue Fliegenfänger auf Beute lauend im Baum und Strauch, und über ihnen suchen Hauschwalben in ausdauerndem Fluge ihre Mittagsmahlzeit einzufangen. Mauersegler, deren Eintreffen in Görlitz vom 3. zum 4. Mai festgestellt wurde, tummeln sich über dem Dorfe in den Lüften. Den Scheidegruß aber rufen der Grünling und ein Girkitz dicht am Bahnhofe Horka den Heimkehrenden zu, denen die prächtige Wanderung durch Feld und Wald, Heide und Moor die Erinnerung an das Dichterwort wachrief: „Wer recht in Freuden wandern will, der geh' der Sonn' entgegen.“

## 2. An den Spree'er Heideteichen

Etwa 10 Kilometer nördlich vom Horka'er Torfbruch (unweit des Eisenbahnknotenpunktes Horka gelegen), nordöstlich von Quolsdorf liegen mehrere Reihen größerer und kleinerer Teiche mit einer durch Dämme oder Wiesen mehr oder weniger zertrennten Wasseroberfläche von ungefähr 3 Quadratkilometern. Diese ausgedehnten Wasserflächen beherbergen einen Reichtum an Sumpf- und Wassergeflügel, wie ihn der Görlitzer Vogelfreund in etwa gleicher Entfernung nicht mehr in gleicher Weise findet.

Sie sind darum oft das Ziel der Görlitzer Ornithologen, und ihren Vogelreichtum wissen nicht nur die einheimischen, sondern auch die auswärtigen Vogelkundigen zu schätzen, seitdem ihnen „Stolz“ mit Wort und Schrift die Kenntnis davon vermittelte. Auch die vor Pfingsten (12. — 14. Mai) in Görlitz tagenden schlesischen Ornithologen, denen sich Mitglieder des Vereins sächsischer Ornithologen und der deutschen ornithologischen Gesellschaft angeschlossen hatten, wählten aus diesem Grunde als Wanderziel für ihre Beobachtungen das Gebiet, in dem Stolz gegen Ende Mai mühelos an 80 Vogelarten feststellte. Bei einer Teilnehmerzahl von etwa 30 konnte diese Zahl zwar nicht erreicht werden, doch dürften die auf dieser ornithologischen Massenwanderung beobachteten 65 Arten genugsam für den Reichtum der Vogelwelt der Spree'er Heideteiche Zeugnis ablegen.

In Hähnichen, dem Ausgangspunkte der Wanderung, begrüßte die vor Sonnenaufgang antretenden Vogelfreunde eine Dorngrasmücke mit ihrem Gesange, erfreute das Auge die Rauchschwalbe mit ihren Flugkünsten, sangen graue Fliegenschnepper in der Morgenfrühe. Wie in Horka, so entzückten auch hier zu gleicher Tageszeit einer unserer begabtesten Sänger, vom Volksmunde Bastardnachtigall und Sprachmeister genannt, das Ohr der Hörer: der Gartenlaubvogel. Auch der Girkitz, dieser in den letzten Jahren in diesen Heidestrichen sich immer mehr einbürgernde Einwanderer aus dem Süden, ließ sein leises Gezwitscher hören. Stare, Buchfinken und Feldlerchen, jeder an seinem Platze, stellten zahlenmäßig die meisten Sänger, denen wunschgemäß der Ortolan sich anschloß. In den Obstgärten von Quolsdorf pinkten Kohlmeisen, sang eine Zaungrasmücke ihr anspruchsloses Verschen, lenkte der graurückige Baumläufer (*Certhia brachydactyla*) durch seinen Ruf die Aufmerksamkeit auf sich. Der Vetter dieses unscheinbaren Vögels, der gelbrückige Baumläufer (*C. familiaris*) wurde erst eine Stunde später in der Nähe des Forsthäuses bemerkt. Vor dem Austritt aus dem im Maiengrün prangenden Heidedorfe nahm aller Blicke das allbekannte Storchnest auf dem Brennereschornsteine gefangen. Einer seiner Bewohner schaute über den Nestrand heraus und weckte bei Besuchern in früheren Jahren die Erinnerung an das ohne Flügelschlag sich stolz in die Lüfte emporschraubende Pärchen wach, ein Bild, das sie lange nicht vergessen werden. Leider werden immer weniger Horste dieses ehemals so häufigen Vogels besetzt, und vielleicht ist die Zeit nicht mehr fern, wo die Phantasie alter Lanten sich nach Ersatz für den Storch in ihren Unterhaltungen mit witzbegierigen Nichten und Neffen wird umsehen müssen.

Der Schrei der Riebitze und über den Wiesen östlich von Quolsdorf fliegende Lachmöven verrieten die Nähe der Wasserflächen, nach denen aller Augen und Gläser sich richteten, um keinen der erwarteten Wasservögel zu verpassen. Stockenten strichen mehrfach ab, eine gewohnte Erscheinung; aber zwei auf dem hinteren Ruhteiche schwimmende Enten wurden zur freudigen Überraschung der Beobachter als die bei uns nicht häufige Löffelente erkannt. Auch ein Schellenten-Pärchen zeigte sich bereits hier in der Nähe ihres „besonderen Lieblingsfluges, des baumhöhlenreichen Gebietes der Spree'er Heideteiche“ (Baer). Leider verrieten aber die bekannten Bruthöhlen in den alten Eichen des Teichdammes am Großteiche nichts von einer Besetzung. Zu diesen Entenarten gesellten sich noch auf dem Ruhteiche Tafelenten und Bläßhühner. Aus dem Walde rief der Pirol, erhob sich eine Saatkrähe, die einzige unter den vielen „Nebelkrähen“, die